

Gaunzshote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Anzeigen kosten die für-
gespaltene Zeile 15 Pf.
im Reklameteil 30 Pf.
Bei öfteren Wiederholun-
gen wird entsprechender
Rabatt gewährt.
Daueranzeigen im Woh-
nungsanzeiger werden nach
Uebereinkunft berechnet.
Geschäftsstelle
und
Schriftleitung:
Rudenstraße 1. Fernspr. 9.

Buch des zweiten Jahres des Weltkrieges.

Novbr.
15.

dem französischen und russischen Schau-
Kabe. In Serbien schreitet die Ver-
erfolgreich weiter fort. Die vierte
Schlacht dauert unter fortgesetztem
schlichem und verlustreichem Anstürmen
Italiener weiter an.

Kriegskosten.

Der gegenwärtige Weltkrieg ist nicht nur
militärischer und wirtschaftlicher Kampf,
sondern auch ein Kampf des Geldes, der fi-
nanzellen Kraft der Völker, und der Staa-
Der Staatssekretär des Reichshat-
Graf von Roeder, bezifferte in den
tagungsverhandlungen am 27. Oktober die
berichtigten Kriegskosten der europäischen
Kriegskosten auf 250 Milliarden Mark ohne Ein-
rechnung der zerstörten Werte und der noch
von Kriegen entstehenden Rentenverpflich-
tungen. Von dieser Summe entfallen etwa
100 und 83 Milliarden Mark, auf Deutsch-
land und seine Bundesgenossen und 1/2, also
127 Milliarden Mark, auf unsere Feinde.
Der Reichstag am 27. Oktober, einen
Kriegskredit von 12 Milliarden bewil-
licht, belaufen sich die gesamten von
Deutschland in Anspruch genommenen Kriegs-
kosten auf 64 Milliarden Mark. Zu den nach-
stehenden Vergleichen können aber nur 52
Milliarden herangezogen werden. Die neu
erhaltenen 12 Milliarden kommen noch nicht
in Betracht. Unsere monatlichen Kriegs-
kosten betragen etwa 2,187 Milliarden Mark.
Dies wird durch die weitere Ausdehnung un-
serer Fronten in Siebenbürgen und in der
italienischen naturgemäß gesteigert. Deutsch-
land führt aber dennoch billiger Krieg als
seine Feinde, da es alle Kriegsmaterialien
im eigenen Lande herstellt. England veraus-
gabt monatlich 3 Milliarden Mark also erheb-
liche Summen sind es demnach, die
Weltkrieg verschlingt. Ihre ganze Größe
aber erst klar, wenn man sich die Kosten

vergegenwärtigt, die frühere Kriege den Völ-
kern und Staatsfinanzen auferlegten.

Der Deutsch-Französische Krieg 1870/71
kostete das siegreiche Deutschland nur 1,56 Bil-
liarden Mark für Robilmachung, Kriegsfüh-
rung und Abrüstung, während Frankreich
außer der Kriegsschädigung von 4 Milliar-
den Mark etwa ebenso viel für seine Kriegs-
kosten verausgabte. Der Krieg von 1864 er-
forderte für Preußen einen Geldaufwand von
etwa 55 1/2 Millionen Mark über die laufen-
den Ausgaben hinaus. Der Krieg von 1866
kostete Preußen etwa 249 Millionen Mark.

Diese nach den heutigen Begriffen auf-
fallend niedrigen Kriegskosten hatten ihren
Grund in der geringeren Stärke der Heere,
der größeren technischen Einfachheit der ge-
samten Kriegsmaschinerie, der verhältnis-
mäßig kurzen Dauer der militärischen Opera-
tionen und der Möglichkeit, die Kräfte des
Landes, in dem die Operationen sich als Be-
wegungskrieg abspielten in weitem Maße für
den Unterhalt des Heeres nutzbar zu machen.

Für den jetzigen Weltkrieg hat Frank-
reich ohne Berücksichtigung der neuesten An-
leihe, die rund 9 Milliarden Mark ergeben
haben soll, bereits 55 Milliarden und Eng-
land 62 Milliarden Kriegskredite in Anspruch
genommen. Der Südafrikanische Krieg gegen
die Burenrepublik kostete England etwa 4 1/2
Milliarden Mark, also noch nicht den vier-
zehnten Teil der von ihm bereits heute ver-
ausgabten Summen. Der Krimkrieg, den
England und Frankreich in den Jahren 1854
bis 1856 im Bündnis mit der Türkei gegen
Rußland führten, verursachte für Frankreich
1,32 für England etwa 1,4 Milliarden Mark
Kosten. Heute haben Frankreich schon 42 mal
und England 44 mal mehr für den Welt-
krieg verausgabt.

Der Russisch-Japanische Krieg kostete den
Russen etwa 3 1/2 Milliarden, den Japanern
1 1/2 Milliarden Mark. Rußlands bisherige
Kriegskosten im Weltkriege kann man roh
auf rund 50 Milliarden Mark schätzen. Bei
der völligen Unübersichtlichkeit der russischen
Finanzgebarung sind zuverlässige Zahlen nicht
feststellbar.

Unter den heutigen kriegführenden Staa-
ten ist Deutschland die einzige Macht, die
ihren gesamten bisherigen Kriegsfinanzbe-
darf lediglich aus eigenen Mitteln bestritten
hat. Deutschland wurde nur der Schuldner

seiner eigenen Bürger. Unsere Feinde dage-
gen mußten zu teilweise erniedrigenden Be-
dingungen Kriegsanleihen im Auslande auf-
nehmen. Sie wurden damit Schuldner des
Auslandes. In Deutschland bleiben Gold
und Geld fast ausschließlich im eigenen Lande.
Die feindlichen Staaten hingegen werden mit
jedem Tage dem Auslande in höherem Maße
tributpflichtig. Deutschlands finanzielle Lage
ist besser und solider wie die seiner Feinde.
Daher ist Deutschland imstande, die ungehe-
ren Kosten, die ihm der von seinen Feinden
aufgezwungene Verteidigungskrieg auferlegt,
besser zu tragen als seine Gegner.

Beisetzung des Prinzen Heinrich von Bayern.

München, 14. Novbr. (WB.) Die Bei-
setzung des Prinzen Heinrich von Bayern in
der Wittelsbacher-Gruft der Cajetanshofkirche
sah heute mittag unter überaus großer Teil-
nahme aller Schichten der Bevölkerung und
der offiziellen Welt statt. Das Königspaar
hatte sich zu der Trauerfeier eingefunden,
ebenso die in München weilenden bayerischen
Prinzen und Prinzessinnen, der Herzog von
Braunschweig und Prinz Franz von Lichten-
stein. Stiftspräsident v. Secher leitete die Trauer-
feier mit einer Ansprache ein, indem er die
Tugenden des gesunkenen jungen Helden pries
und den Verstorbenen dem Gebet der Trauer-
versammlung empfahl. Nach der feierlichen
Totenmesse, die Kardinal Erzbischof v. Wet-
tinger hielt und nach der Einsegnung der
Leiche wurde der Sarg unter Ehrengeläute
nach der Gruft getragen, wo der Gefallene
neben seinem Vater, dem vor neun Jahren in
Venedig gestorbenen Prinzen Anulf, beigesetzt
wird.

Die allgemeine Zivildienstpflicht.

Berlin, 15. Nov. Das „Berliner Tage-
blatt“ schreibt: Bei den h.berigen Veröffent-
lichungen über die Einführung der allge-
meinen Zivildienstpflicht war die Frage offen ge-
lassen worden, ob die Regierung lediglich in
Form einer Bundesratsverordnung auf
Grund des Ermächtigungsgesetzes vom 4.
August 1914 oder durch ein besonderes Gesetz,
d. h. durch den Reichstag erfolgen werde. —
Wie wir hören, konnte diese Frage nur des-
halb bisher nicht beantwortet werden, weil
der Bundesrat darüber noch nicht Beschluß

gefaßt hat; Die Entscheidung des Bundesrates
ist indessen wahrscheinlich schon am morgigen
Donnerstag zu erwarten. Die Absicht, den
Reichstag auszuschalten, besteht in den Krei-
sen der Regierung nicht, und insbesondere auch
bei den in Betracht kommenden militärischen
Stellen legt man sogar das größte Gewicht
auf die Mitwirkung des Reichstages bei der
Lösung dieser Frage.

Unter den Umständen ist zu erwarten, daß
auch der Bundesrat sich für den Weg der Ge-
setzgebung statt der Verordnung entscheidet
und daß der Reichstag vermutlich noch Ende
dieses oder Anfang nächsten Monats zur Ver-
abschiedung dieses Gesetzes einberufen werden
wird.

Keine Verlängerung der Wehrpflicht.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus
Berlin: Im Zusammenhang mit den Mit-
teilungen einiger Blätter, als ob neben der
Einführung der Zivildienstpflicht auch eine
Verlängerung der Wehrpflicht geplant sei,
kann das „Berl. Tagebl.“ auf Grund von Er-
kundigungen an zuständiger Stelle mitteilen,
daß diese Andeutungen völlig gegenstandslos
sind. Eine Verlängerung der Landsturm-
pflicht ist nach wie vor nicht beabsichtigt.

Die Schutzhaft.

Berlin, 14. Nov. (WB.) Das Kriegs-
ministerium hat am 22. Juli 1916 folgenden
Erlass über Verhängung der Schutzhaft aa-
die stellvertretenden Generalkommandos zu-
gegeben: Wiederholt ist in Erlassen darauf
hingewiesen worden, daß Schutzhaft nur in-
soweit zu verhängen sein möchte, als dies im
Interesse der öffentlichen Sicherheit durchaus
geboten erscheint, daß im übrigen sobald als
möglich auf Freilassung oder Abschiebung der
Festgenommenen in Gefangenenlager oder in
geeignete Orte Deutschlands und Stellung un-
ter Polizeiaufsicht sowie auf Gewährung son-
stiger Erleichterungen Bedacht zu nehmen sei.

Die auf Grund des Erlasses vom 17. 5.
1916 Nr. 836/5. 16 A 1 vorgelegten Nach-
weisungen lassen erkennen, daß die Zahl der
in Schutzhaft Befindlichen bei einzelnen Stel-
len noch immer auffallend hoch ist, während
es anderen Stellen gelungen ist, die Zahl
auf ein geringes Maß herabzudrücken; es
wird sich immer wieder eine Nachprüfung

wiedergesundene Heimat.

Roman von Franz Wollf.

... gelangten sie endlich zu einer halb-
... in die verwitterten Blöcke einge-
... Hütte.
... schwer bewegte sich die wurmstichige
... Holzstür. Dumpfer Erdgeruch schlug
... entgegen. Durch das kleine runde Loch
... die Stelle des Fensters vertrat, piff der
... wind seine schrillen Bagartenlieder.
... Paolina hatte sich tiefaufatmend auf die
... auch schon halb vermorschte Holz-
... geworfen, während Felix auf einem
... in der Ecke hockte.
... Sie mußten rasten. Keines vermochte zu
...
... Endlich sagte Felix:
... „Jetzt aber sprich!“
... da kam es heraus, daß Lanzari und
... schon lange als Spione nach der öster-
... Grenze verwendet wurden. Und
... die beiden jetzt die Furcht hatten, Felix
... den Austriacs den Weg zum Rono
... von dessen Haus aus der italienische
... über den Gletscher beherrscht
...
... deshalb hatten sie beschlossen, Felix in der
... zurückzuhalten, bis die notwendigen
... eintreffen könnten, oder — ihn
... Falles bei Seite zu schaffen.
... „Bersagliaris?“ — fragte Felix, der in
... Ueberraschung zuhörte, ver-
...
... und im selben Augenblick flog ein furcht-
... Argwohn, einem leuchtenden Blitze

gleich, in ihm auf, der ihm den Atem be-
klemmte und die Stimme benahm.
So konnte er nur in heißer, scharfer Frage
hervorstößen:
„Italien — —?“
Da sagt Paolina knapp und scharf:
„Hat heute an Oesterreich den Krieg er-
klärt!“
Und schon schnellte Felix in die Höhe.
„Den Krieg!“
Es war ein wilder, furchtbarer, aus den
Tiefen brechender Aufschrei.
In ihm kirkte ein zertrümmertes Ideal.
Aber auch eine grenzenlose Verachtung
brach aus ihm, eine unendliche Fülle von
plötzlich aufflammender Wut.
So daß Paolina vor ihm zurückbebt.
Und ohne ihn zu verstehen, ohne zu ahnen,
was eigentlich in ihm vorging der seines Le-
bens ganze Sehnsucht, die nur immer dem
italienischen Lande gegolten, der seine selig-
schönsten Träume entzaubert und mit dem
Staube der Gemeinheit überschüttet sah,
wurde sie doch scheu und zaghaft und in ihrer
Stimme klang es wie von demütiger Bitte,
als sie wehmütig und ängstlich hervorrief:
„Die Madonna weiß es, was ich um dich
alles erduldet habe . . . du ahnst es nicht
einmal. — Der Knecht Gino hat uns be-
lauscht: Und das furchtbare Tier verrät es
dem padre Misericordia, du weißt es nicht,
wie der ist, wenn der Zorn über ihn kommt
. . . Come una bestia! . . . Und er schleppte
mich zu Rono, den ich fürchte, O, so fürchte
ich den eisgrauen Alten!“
Sie war wieder näher zu Felix gekom-
men, der noch immer wie in fassungsloser Er-

starrung ins Leere stierte. Und immer hef-
tiger wurde sie.
„Was mir der von seiner Natur vor-
redete! . . . Berge, Berge und wieder Berge
. . . Was mich die kümmern! . . . Nach dir
weinte ich und schrie ich!“ — „Als ich dich mit
ihm reden sah . . . damals — damals! . .
An dem eisernen Gitter riß ich mir die Hände
blutig. Bis die Scherben des Fensters
sprangen! Aber du warst schon gegangen . .
Dann hab' ich nichts gegessen . . . Na, der
Hunger zwang mich endlich . . . Und ich schrie
weiter nach dir . . . Bis sie mich vor wenigen
Tagen zurückholten, der padre und der Tonin,
dieser brigante! Gerauft haben sie mit dem
Greis. Und sie befreiten mich von dem Ent-
setzlichen. Denn sie brauchten mich. Weil ich
tanzen sollte, wenn du wieder da warst . . .
denn sie wollten dich fangen! Ha, ha, ha,“
schrie sie heraus, „mit meiner Liebe
fangen.“
Erschöpft lehnte sie an Felix.
Er hörte ihre Worte. Sie gingen um sein
Ohr. Seine Seele aber wußte nichts davon . .
Denn in ihm war die Not seines Landes
wach geworden. Und in sein Denken traf
sich tiefer und tiefer, wie das Gift eines
Schlangengiftes der alles Fühlen und Empfin-
den begreifende Haß.
So stierte er sie nur mit immer härter
blickenden Augen so starr an, daß sie wieder
erschauerte.
„Weil Krieg wird, hast du mich fortge-
lockt?“ fragte er heiser.
Sie schaute ihn in fassungslos verwunde-
ter Frage an. War das sein Dank?! . .
Und sagte nur:

„Hätte ich zusehen sollen, wie sie dich
überlisteten? —“
Da gestellte er:
„Hierherlocken hättest du mich nicht dür-
fen! Denn ich gehöre erst recht in den Krieg
gegen dieses Italien, dem ich mein Herz ge-
schenkt habe. Keine ruhige Stunde hätte ich
sonst mehr mein Leben lang!“
Sie hatte einen entsetzten Schrei ausge-
stoßen. So furchtbar erschien ihr jetzt Felix.
Aber wenn sie auch selbst noch nicht be-
griff, was in ihm vorging, seine Seele mar-
terte und sein Herz zerbrach — daß es jetzt
gälte, ihn sich zu halten mit allen Kräften
ihrer Liebe, das fühlte sie mit ihrem natür-
lichem Instinkt.
Und mit dem Gedanken schon hing sie an
seinem Hals. Und ihre weiche Stimme
schmeichelte:
Carissimo, ich habe dich unserer Liebe ge-
rettet! . . .
Laß' sie alle Krieg führen. — Du gehörst
mir. Und ich“, sie drängte sich heiß an ihn,
dir!“
Er schob sie von sich.
„Das ist vorbei!“
Scharf schnitt seine Stimme ihr Loden ab.
Aber schon hing sie wieder an ihm, fest ihn
umschlingend, ihr Herz an das seine pressend,
die Gluten ihrer Seele in sein Ohr gleitend:
„Wie ich dich liebe! . . . Glaub' mir, in
den Bergen finden wir uns weiter. Und du
redest come un Italiano . . . Ingenieure krau-
chen sie überall . . .“
Und enger schmiegte sie sich an ihn.
(Fortsetzung folgt.)

daraufhin empfehlen, inwieweit den vorerwähnten Erlassen entsprochen werden könnte. Bei der langen Dauer des Krieges muß darauf gehalten werden, daß nur solche Personen in Schutzhaft verbleiben, die tatsächlich eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit bedeuten. Auch wird bei dieser Gelegenheit nochmals auf den Absatz 9 des Erlasses vom 4. 9. 1915 hingewiesen, wonach den Festgenommenen durch Vernichtung Gelegenheit zu geben ist, sich von dem auf ihnen ruhenden Verdachte zu reinigen, und monach ihnen die Gründe für ihre weitere Haft mitzuteilen sind. Alle unnötigen Härten müssen mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Schäden der Betroffenen und auf die Ansprüche vermieden werden, die nach dem Kriege aus Anlaß der Schutzhaft erhoben werden können. Lebensfalls darf Schutzhaft als Strafe für Verstöße gegen bestehende Anordnungen weder angedroht noch verhängt werden, da eine solche Maßnahme der Rechtsgrundlage entbehrt.

Ententendifferenzen mit Italien.

Amsterdam, 15. Nov. (Mppst.) Wie die Morgenpost aus London erfährt, erklärte der russische Botschafter in London einem neutralen Diplomaten, daß zwischen der Entente und Italien Differenzen über verschiedene politische Fragen bestehen. England und Rußland würden z. B. niemals eine italienische Annektion des Epirus anerkennen, woraus Italien eine Cardinalfrage mache.

Mit seiner Weigerung von Truppen sendungen nach gemeinsamen Kriegsgebieten der Verbündeten werde Italien nichts erreichen, denn Rußland läßt sich ebensowenig zu territorialen Zugeständnissen zwingen, wie England. Italien habe mit allen Verbündeten besondere Streitfragen und Stelleforderungen, die mit der augenblicklichen Lage ganz unvereinbar sind.

Lugano, 15. Nov. (Mppst.) Der Unwille gegen England scheint in Italien wieder ganz im Wachen zu sein, da das Giornale d'Italia es für nötig findet, in einem eigenen Artikel „börichten Anklagen“ entgegenzutreten und vor „hinterlistigen Unfriedensstiftern“ zu warnen. Ein Blatt stellt 4 Hauptanklagen auf die gegen England erhoben werden:

1. England zieht den Krieg in die Länge;
2. Italien ist dem deutschen Einfluß nur entgangen um sich unter englische Herrschaft zu stellen;
3. England beutet die Bundesgenossen aus und läßt sie die Hauptlast des Krieges tragen und
4. England treibt Wucher mit Geld und notwendigen Gütern.

Dem tritt Giornale d'Italia entgegen. Es ist begreiflich, daß das Blatt des Ministeriums des Neuhern die englische Politik Sonninos verteidigt. Interessant ist aber, dadurch zu erfahren, daß die Regierung so heftig angegriffen wird und diese Angriffe sich auch gegen Frankreich richten, das Hilfstruppen verlangt und gegen Rußland, dessen Sieg die größte Gefahr für Italien ist.

Die Beute in Konstanz.

Köln, 14. Nov. (WB.) Die Kölnische Volkszeitung meldet aus Sofia: Die Zählung der Beute von Konstanz geht zu Ende. Es wurden gezählt: 30 000 Tonnen Petroleum, 27 000 Tonnen Benzin, 17 000 Tonnen Mineralöl, sehr große Vorräte Getreide, Zucker und Kaffee, die zu einer mehrmonatigen Verpflegung der rumänischen Armee und Bevölkerung bestimmt waren.

Erfolgreicher Fliegerangriff.

Berlin, 14. Nov. (WB. Amtlich.) Am 13. November belegte eines unserer Marineflugzeuge Luftschiffhafen und Flugplatz St. Pol bei Dünkirchen mit Bomben. Es wurden einwandfrei Treffer auf die Fabrikanlage und einige Gebäude beobachtet. Das Flugzeug ist unbeschädigt zurückgekehrt.

Amtliche Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 14. Novbr. (WB.) Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Beiderseits der Ancre spielten sich gestern erbitterte Kämpfe ab.

Durch konzentrischen Feuer schwerster Kanonen vorbereitet, erfolgten gegen unsere im Winkel nach Südwesten vorspringenden Stellungen starke englische Angriffe, bei denen es dem Gegner unter beträchtlichen Opfern gelang, uns aus Beaumont-Hamel und St. Pierre-Divion mit den seitlichen Anschlußlinien in eine vorbereitete Miegelstellung zurückzudrängen. Zähverteidigung brachte auch uns erhebliche Verluste.

An anderen Stellen der Angriffsfront von östlich Hebuterne bis südlich Grandcourt wurden die Engländer, wo sie eingedrungen waren, in frühen Gegenstößen unserer Infanterie hinausgeworfen.

Französische Angriffe im Abschnitt Saille-Sailles scheiterten.

Heeresgruppe Kronprinz.
Auf dem östlichen Maasufer war die Artillerietätigkeit in den Abendstunden lebhaft; Erkundungsvorstöße der Franzosen gegen unsere Hardaumont-Linien wurden abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine besonderen Gesichtshandlungen.
Front des Generalobersten Erzherzog Karl.
Nördlich von Jakobens in den Waldkarpthen wurden russische Abteilungen aus dem Vorgebände unserer Stellungen durch Feuer vertrieben.

Vor dem Angriff deutscher und österreich-ungarischer Truppen ist im Gerggo-Gebirge der Russe gegen die Grenze zurückgegangen; auch südlich des Toelgnes-Passes machten trotz hartnäckiger Gegenwehr Bayern und österreichisch-ungarische Bataillone Fortschritte.

Beiderseits des Ditos-Tales haben auch gestern kleinere Gefechte um einzelne Höhen stattgefunden.

An der Südfont von Siebenbürgen dauern die Kämpfe für uns erfolgreich an. Es wurden wieder mehrere Hundert Gefangene gemacht, am Roten Turm-Paß allein sechs (6) Offiziere und sechshundertundfünfzig (650) Mann.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen.

In der Dobrudscha nichts Neues.
Die bewährten österreichisch-ungarischen Monitore brachten nach Feuerngefecht vom rumänischen Donauufer bei Giurgiu sieben Schlepplähne, davon fünf beladen, ein.

Mazedonische Front.
In der Gegend von Korca kam es erneut zu Scharmüheln unserer Seitenabteilungen mit französischer Infanterie und Kavallerie. Der Angriff der Entente-Truppen in der Ebene von Monastir und nördlich der Cerna dauert an. Die Kämpfe sind noch nicht zum Abschluß gekommen.

Mit großem Erfolg hat auch im Monat Oktober unsere Fliegertruppe ihre vornehmlich auf dem westlichen Kriegsschauplatz schwere und vielseitige Aufgabe erfüllt.

Insbondere gebührt den Beobachtungsfliegern der Artillerie und Infanterie Anerkennung und Dank. Ihr wirksamer Schutz war durch die Kampfflieger, die auch ihre Sonderaufgaben glänzend erfüllten, u. durch das Feuer unserer Flugabwehrkanonen voll gewährleistet.

Wir haben 17 Flugzeuge verloren.
Unsere Gegner im Westen, Osten und auf dem Balkan führten 104 Flugzeuge ein, davon im Luftkampf 83, durch Abschuß von der Erde 15, durch unfreiwillige Landung hinter unseren Linien 6.

In unserem Besitz befinden sich 60 feindliche Flugzeuge, jenseits der Linien sind 44 erkennbar abgestürzt.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Wien, 14. Novbr. (WB.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Madensen.

Unsere Donaumonitore erbeuteten nächst Giurgiu bei stärkster feindlicher Gegenwirkung sieben teils beladene Schlepper.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Karl.
Bei Orsova säuberten wir das rechte Donau-Ufer.

Im Norden der Maschel verlaufen die Kämpfe dauernd günstig. In den letzten zwei Tagen haben wir hier 1600 Gefangene, neun Maschinengewehre und ein Geschütz eingebracht. Im Ditoz-Paß setzten die Rumänen ihre Angriffe fort. Im Abschnitt von Toelgnes wurden die Russen gezwungen, mehrere Höhen westlich der Grenze aufzugeben. Nördlich von Jakobens scheiterte ein russischer Vorstoß.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
Nichts Neues.

Italienischer u. Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Keine Ereignisse von Belang.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschalleutnant.
Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 13. auf den 14. d. M. hat eines unserer Seeflugzeuggeschwader militärische Objekte von Doberdo und das feindliche Abwehrflugfeld von Belligna mit Spreng- und Brandbomben sehr wirkungsvoll belegt. Mehrere Hangars wurden voll getroffen und ein großer Brand erzeugt. Trotz heftiger Beschichtung kehrten unsere Flugzeuge unverfehrt zurück.

Flottenkommando.

Konstantinopel, 14. Nov. (WB. Amtlich.) Heeresbericht vom 13. Nov. Im Laufe des Vormittags des 11. Nov. warfen vier feindliche Flugzeuge einige Bomben auf Birkeseba, die keinen Schaden verursachten; zwei Arbeiter wurden verletzt. Diese feindlichen Flugzeuge wurden durch die unsrigen vertrieben.

An der präfischen und Tigrisfront betätigten sich die Russen und Engländer, da sie sehen, daß sie keinen militärischen Erfolg erzielen konnten, in Angriffen auf unverteidigte Dörfer und Stämme und in schamloser Plünderung und Verheerung. Unsere Truppen werden die Räuber bestrafen.

Kaukasusfront: Für uns günstige Scharmühel.
In den übrigen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

Der Stellvert. Oberbefehlshaber.

Bevorstehender Rücktritt des französischen Ministeriums.

Berlin, 14. Nov. (Prin.-Tel.) Die „Post-Ztg.“ meldet aus Zürich: Nach einer Nachricht der „Zürcher Post“ aus Genf ist der französische Minister Sembat stark bloßgestellt durch die Gewährung einer Konzession an eine englische Gesellschaft für die Petroleumfelder in Ägypten. Sein Rücktritt gelte als sicher, der Rücktritt des ganzen Kabinetts als wahrscheinlich.

Stadtnachrichten.

Sitzung der Stadtverordneten.

In ihrer gestrigen Sitzung hatten die Stadtverordneten trotz der 12 Punkte, die auf der Tagesordnung standen, nicht viel zu betonen. Teilweise dienten die Vorlagen zur Kenntnisnahme, teilweise wanderten sie an die Ausschüsse zur Vorbereitung. So kam in der öffentlichen Sitzung wenig zur Sprache. Innerhalb der Tagesordnung löste nur die zur Kenntnis gegebene Änderung des Stundenplanes der Gewerbeschule eine Aussprache aus. Der Magistrat hält eine Schließung der Gewerbeschule nicht für tunlich, da dadurch der Staatszuschuß aufgehoben würde, auf der andern Seite hat er Bedenken, weil die Handwerkskammern sich weigern die Gesellenprüfung vorzunehmen, wenn die Lehrlinge keinen theoretischen Unterricht gehabt haben. Demgegenüber führte Stadtv. Everts ein Wort an, das vor wenigen Tagen in der Erörterung über die „Zivildienstpflicht“ fiel, daß die Bildung jetzt hinter den drängenden Notwendigkeiten des Lebens zurückstehen müsse. Zweifellos hat er recht, wenn er dieses Wort auch auf die Gewerbeschule angewendet wissen will. Unsere Meinung, die wir bereits am Samstag an dieser Stelle äußerten, geht dahin, daß in der heutigen Zeit die theoretische Bildung hinter die tüchtige Ausbildung im Fach treten muß, weil, wie wir sagten, die Lehrlinge heute inen großen Teil der eingezogenen guten Arbeitskräfte ersetzen müssen. Die Bedürfnisfrage nach der notwendigen Anwesenheit der Lehrlinge in den Betrieben ist allgemein anerkannt, und da meinen wir, wäre es nicht allzuschwer, die Bedenken des Magistrats aus der Welt zu schaffen. Wir leben im Krieg, einem Ausnahmezustand; wäre es da so schlimm, wenn — in der Zeit der Vereinachung und teilweisen Beseitigung der Examina — für die Dauer des Krieges die Gesellenprüfungen aufgehoben würden? Der Lehrling, der in den drei oder vier Jahren seiner Lehrzeit praktisch nichts gelernt hat, wird trotz der Prüfung nicht weiterkommen, und jeder Meister, der einen Gesellen einstellt, sieht sofort, ob er ihn brauchen kann oder nicht, gleichgültig, ob er die Prüfung mit gut oder mit genügend bestanden oder gar nicht gemacht hat. Ein Schritt bei der zuständigen Regierungsstelle, dem sich noch einige Städte anschließen müßten und würden, hätte sicher den gewünschten Erfolg.

Zu begrüßen ist, daß Stadtv.-Vorst. Dr. Rüdiger bei der Frage der Gehaltsaufbesserungen der Lehrerinnen gedachte. Hoffentlich vergessen sie auch die Ausschüsse nicht; denn die Bedingungen, unter denen die staatlich geprüften Erzieherinnen unserer Kinder heute leben, sind alles andere als glänzend. Unsere vorgeschrittene Kultur darf in ihrer großen Aufgabe nicht übersehen, die Träger der Kultur ihrer selbst würdig zu pflegen und muß uns vor der Gefahr eines sich durch schlechte Verhältnisse bildenden geistigen Proletariats bewahren.

Außerhalb der Tagesordnung kamen Wünsche und Klagen in der Versorgung mit Lebensmitteln und in der Gewährung von Ritzzuschuß. Hier heißt es, wie bei der Fortbildungsschule: Wo kein Kläger ist, ist kein Richter. Hier wurde im Lebensmittelbüro keine Klage vorgebracht, sonst wäre eine Untersuchung und Abstellung erfolgt. Dort wartete der Magistrat auf eine Eingabe von Gewerbetreibenden. Jenes leuchtet uns ein, dieses nicht, denn die Zeitungen schrieben genug wegen der Fortbildungsschule, und sie schrieben es nicht nur aus ihren eigenen Erfahrungen heraus, sondern sie hatten die Klagen vieler Lehrmeister. Wir sagen das, um der maßgebenden Stelle wieder zu zeigen, daß — wie wir ihr bei Gelegenheit schon oft erklärt — die Presse die Stelle ist, an die sich das Publikum wendet, wenn es Beschwerden hat.

Auch auf dem Lebensmittelamt wird sich entfinnen, daß wir über an uns ergangene Klagen bezüglich des Lebensmittelverkaufs verschiedene Male anfragten.

Ueber den Gang der Sitzung ist folgendes zu berichten:

Ein Magistratsbeschuß, daß wegen Ersparung der Kosten den Winter über die Straßen-Beleuchtung schärft werden soll, dient zur Kenntnis. Die Maßnahme ist bereits durchgeführt.

Ferner teilt der Magistrat zur Kenntnis mit, daß der Rechnungsabschluß des Jahres 1915 eine Mehrausgabe von 284 964,29 Mark aufweist. Die Vorlage, die über die Revision der Jahresrechnung für 1914 gehen zur Kenntnis an den Finanzausschuß.

Für Telefongebühren ist eine betragsmäßige Kreditbewilligung von 700 Mark notwendig. Der in den Etat eingeschätzte Betrag wurde überschritten, weil u. a. die Ausdehnung der Geschäfte des Stadtmittelamtes verschiedene Neuanstellungen waren. Gegen den Magistratsbeschuß, die Summe genehmigt, erhebt sich kein Widerspruch.

Zur Beschaffung von Gasarmen werden 1000 Mark bewilligt, desgleichen zur Beschaffung von Gasarmen 10 000 Mark.

Die Kosten für hauseigene Reparaturen in der Molkereianstalt sind bereits vorgenommen und stellen sich auf 1218 Mark. Davon sind 920 Mark im Etat eingestellt. Sie werden nachbewilligt.

Die Musikgesellschaft Frankfurt hat sich bereit erklärt, den Mitgliedern des Kurorchesters für die Wirkung an den Konzerten pro Konzert Person 25 M. nebst Fahrkosten und Zubehör zu zahlen. Die Kurverwaltung und der Magistrat erklären sich damit einverstanden, die Stadtverordneten geben die erforderliche Zustimmung.

Das Gesuch der Orchestermitglieder um Gewährung einer Zulage wird nicht erledigt. Die verbleibenden Stamm-Mitglieder des Orchesters bitten in Rücksicht auf die Schwere der Zeit um eine Zulage und führen im Gesuch an, daß schlechter gestellt sind als die jungen Kollegen, die als Ersatzleute für eingezogene Musiker verpflichtet wurden. Auch wurden die Musiker besser dran, weil sie bei der- und Saitengeld schon zu Friedenszeiten bezogen haben, während hier dies nicht der Fall ist. Der städtische Kapellmeister befragt sich zu dem Gesuch äußerte, ist die Genehmigung einer Zulage, da ein dringendes Bedürfnis vorhanden ist. Die Kurverwaltung beschloß, den ständig angestellten Mitgliedern ab 1. Januar eine Jahreszulage für Kleider und Saiten von 100 Mark für die Dauer des Krieges zu gewähren. Der Magistrat schloß sich an, doch soll die Zulage eine Teuerungszulage sein und ab 1. Oktober d. J. vergütet werden. Die früher bestehende Zulage soll daneben bestehen bleiben. Stadtv. Justizrat Dr. Zimmerling für eine monatliche Zulage. Stadtv. Dr. Zimmerling sei da nichts getan, man solle den verbleibenden monatlich 15 Mark und den unentgelteten Musikern 10 Mark gewähren. Gründe in dem Gesuch, Neuanstellung Reparaturen von Instrumenten und Prüfung des Magistratsbeschlusses, ob er sich auf die andern gleich besoldeten städtischen Beamten und Angestellten wende, er stimmt einer Zulage für die Orchestermitglieder zu und ist für Rückgabe der Beschlüsse an den Magistrat, damit er sie nochmals prüfen kann die Zulage als 10 Mark haben die Beschlüsse. — Bürgermeister Feigen teilt Stadtv.-Vorlage an die Kommission zu geben, sie nicht nach dem Magistratsbeschuß angenommen werden soll. Darauf stellt Stadtv. Zimmerling den Antrag, diesen Beschuß der Tagesordnung und den folgenden Beschuß der Kriegszulagen der Beamten und Angestellten mit einem Gesamtbetrag von 2000—3000 Mark, den verbleibenden Ausschüssen zuzuweisen. Der Antrag wird angenommen.

Stadtv.-Vorst. Dr. Rüdiger bittet die Kommission zu denken, die heute in der so bitteren Lage seien. Er kenne Fälle, die sehr schwierig, vielleicht lassen sich Abendenessen bekommen.

Für die Einrichtung elektrischer Anlagen anstelle der Lokomobile in den Klärbefenanlagen werden 1800 Mark genehmigt.

Die vom Magistrat genehmigte Änderung des Stundenplanes für die Gewerbeschule dient zur Kenntnis. Der Unterricht der Magistrat in der Vorlage aus, wurde geschränkt, soweit es mit Rücksicht auf

... und auf die Gesellenprüfung... In dringenden Fällen kann beim... Dispens vom Besuch der Schule... werden, die in weitestgehendem... gewährt wird. — Stadtv. Debus... über diesen Punkt eine Aussprache in... Ausschüssen, damit die nötigen Aufklä-... erfolgen, und man sehe, was der Staat... Stadt verlange. Die Gewerbetreibenden... der Ansicht, daß der Gewerbeschulung... während des Krieges ausfallen sollte... während des Krieges heute unentbehrliche... des Personals bilden. — Bürger... Feigen hält eine Aussprache in der... Ausschüssen ebenfalls für erwünscht, da... die Ansicht der Gewerbetreibenden ge-... werde, umso mehr, als von diesen kein... beim Magistrat eingegangen ist, und... Magistrat annehmen mußte, daß die Ge-... mit der neuen Regelung zu-... seien. Der Magistrat hält es wegen... Staatszuschusses und der Gesellenprüfung... den Unterricht ganz ausfallen... auch der Zentralverband der Ras-... Gewerbevereine, bei dem angefragt... teilt die Bedenken, empfiehlt aber... Einschränkung des theoretischen... Bisher ist in keiner Gemeinde... Regierungsbezirk die Gewerbeschule... geschlossen worden. — Stadtv. Peters... eine größere Verminderung der Schul-... gewünscht. Wenn die Lehrlinge um... in der Schule sein müssen, gehen sie... von der Arbeitsstätte, sie brauchen... Stunde, um etwas zu essen, sich zu... und umzuziehen. Das Wort, daß... hinfür die harten Notwendig-... des Lebens zurücktreten müsse, gilt auch... Wenn die jungen Leute im Berufe... arbeiten, nützen sie dem Vaterlande... als wenn sie in die Schule gehen. Eine... des Unterrichts auf später wäre... empfehlenswert gewesen. — Bürgermei-... Feigen bemerkt dagegen, daß viele... abends nach Hause fahren, auf die... genommen werden müsse.

... ist die Tagesordnung erschöpft.

... dieser erinnert Stadtv. Dip-... den Antrag betr. den Mietszuschuß... langer Zeit er und die Stadtv. Rap-... und Schlottner eingebracht haben. Es... Zeit, jetzt daran zu denken, auch für... Beschaffung sollte die Stadt sorgen.

... Stadtv. Zimmerling bemerkt zu dem... der Tagesordnung über die baulichen... in der Mollenanstalt, daß ge-... bei derartigen Arbeiten die Stadtver-... verlangen müßten, vor der Aus-... befragt zu werden. Es muß geparkt... und man hätte auch in diesem Falle... sparen können. Des Weiteren... Klagen über die Lebensmittelver-... vor, die bei ihm angebracht wurden... kleinen Leute fänden oft in den Geschäf-... welche die von der Stadt beschafften Le-... mittel (Griech, Rübels usw.) in kleinen... verkaufen, nichts mehr vor. Die... Leute können nicht immer so genau... wie die Stadt, weil sie nicht wissen... ihrer Stammkundenschaft zu ihnen... — Auch Stadtv. Dippel nimmt die... Leute in Schutz. Es liegt nicht im... ihnen, daß die Waren rasch ausgehen... Mengen sind oft zu groß. Eine acht-... Familie bekommt 800 Gramm Griech... eine ganz stattliche Menge. — Stadtv... Braunschweig führt aus, daß die... die Mengenverteilung genau berechnet... manche Leute nichts bekommen, so muß... der Grund wo anders zu suchen sein... der städtischen Verteilungsberechnung... Stadt will den Geschäftsleuten den Ver-... nicht entziehen. Klagen kamen nicht an... Lebensmittelbüro. — Stadtv. Schlott-... kann die Klagen befriedigen. Geschäfts-... liegen, hatten oft fast nichts ver-... während andre schon lange nichts mehr... — Aus diesem Grunde ist Stadtv... Namen für Einführung der Kunden-... nach dem Muster bei der Fleischverfor-... — Stadtv. Zimmerling ist für die... einer Stelle im Lebensmittelamt... Klagen und Beschwerden des Publi-... entgegennimmt.

... ist die öffentliche Sitzung in der 17... ordnete und drei Mitglieder des... anwesend waren, um 9 1/2 Uhr er-... Es folgt eine Geheimhaltung.

... Auszeichnung Den Herren Direk-... Kohl und Wachenheimer von der Ro-... Fabrik Oberursel u. G. wurde das... Offizierkreuz vom Franz-Josef... verliehen.

Im Schaufenster am Eingang zu unserem Geschäft haben wir ein Anstands- bild ausgestellt, das „Unsern Kron- prinzen in St. Juvin“ zeigt. Die Aufnahme ist vom 3. ds. Mts., also ganz neu.

Weinspende für die kämpfenden Truppen aus dem Bereiche des 18. Armekorps. Wie wir vor einiger Zeit mitteilten, hat sich ein Ausschuss gebildet, der unseren Kriegern das diesjährige Weih- nachtsfest durch eine Weinspende verschönern und damit den Dant der Heimat zum Aus- druck bringen will. Aus der in diesem Blatte befindlichen Anzeige ist zu ersehen, daß sich der Vaterl. Frauenverein hier der Sache angenommen hat und zum Empfang der Spenden am nächsten Freitag von 9—12 Uhr im Landratsamt bereit ist.

Kriegsabitur. Die Oberprimaner des Gymnasiums Fritz Becker und Rudolf Wagner legten gestern das Notabiturium ab.

Kurhaus-Theater. In dem Lustspiel „Heiligenwald“, welches morgen Don- nerstag neu einstudiert unter der Spiel- leitung des Herrn Direktor Steffter in Szene geht, werden in den Hauptrollen die Damen Michalski, Ballin, Krabe und Bild, sowie die Herren Direktor Steffter, Dewald, Helgon, Rindt, Karsten, Wieberg und Imhof be- schäftigt sein.

Schöffengerichtssitzung von heute. Vor- sitz: Amtsgerichtsrat Kasse; Vertreter der Staatsanwaltschaft: Referendar Schmidt; Protokollführer: Referendar Drenn; Schöffen: Schlosskastellan Schaffe von hier und Kauf- mann Fuchs von Oberursel. — Die Entwen- dung zweier Hahnen im Wert von 30 Mark büßt eine Frau von Köppern mit 30 Mark Geldstrafe; von einer Gefängnisstrafe wird abgesehen, da die Entwendung als Munde- raub betrachtet wird. — Ein hiesiger Kauf- mann beschäftigte ein 12 Jahre altes Mäd- chen mit Warenaustragen, ohne ein Arbeits- buch für es zu führen und es polizeilich anzu- melden. Wegen Uebertretung der Gewerbe- ordnung wird er zu einer Geldstrafe von 30 Mark verurteilt. — Die Bestrafung eines Gengenheimers Willenbesizers mit 10 Mark durch die dortige Polizei wegen nicht vor- schriftsmäßiger Beschneidung der auf die Straße stehenden Rosen seines Gartens wird auf die Bewusung aufgehoben.

Die Fahrplanänderung. Der seit- her um 5 1/2 Uhr hier abgehende Zug nach Friedberg und der seither 5 00 Uhr abgehende nach Ufingen sind so gelegt, daß sie jetzt vor 5 Uhr fahren. Dadurch ist den Ar- beitern, die mit Rücksicht auf die Zugver- bindung bisher um 5 Uhr Feierabend mach- ten, die Gelegenheit zur Heimfahrt genom- men, denn vor 5 kann man kaum einen Betrieb verlassen. Der nächste Zug nach Friedberg geht 7 20 Uhr, der nach Ufingen 7 10 Uhr, die Leute müssen also über 2 Stun- den warten. Wäre es nicht möglich, die Züge nach dem alten Fahrplan verkehren zu lassen? Zu wünschen wäre es.

Hausatag in Wiesbaden. Die Tagung des Hausabundes, findet am Sonn- tag, den 19. November 1918 vormittags 11 Uhr im kleinen Saale des Kurhauses in Wiesbaden statt. Das Thema „Ueber- leitung der Kriegs- in die Friedenswirtschaft“ wird vom Reichstagsabgeordneten Geh. Jus- titrat Prof. Dr. Kießer-Berlin, Obermeister Knieß-Cassel und Generalsekretär Baum- Frankfurt a. M. behandelt werden. Die Mit- glieder des Hausabundes haben zu dieser Veranstaltung freien Zutritt. Auskünfte aller Art erteilt die Geschäftsstelle des Haus- Bundes in Frankfurt a. M. Steinweg 5.

Schulkinder und Ortsstraße. Das „Höchster Kreisbl.“ veröffentlicht folgende Zuschrift, die auch hier, wo sich die Schul- kinder mit einem sehr auffälligen Uebermaß von Frechheit in den belebtesten Straßen nach Einbruch der Dunkelheit herumtreiben und die Passanten oft läbel belästigen, große Beherzigung verdient. „Das Verbot der Mi- litärbehörde, das den Jugendlichen den Aufenthalt auf der Ortsstraße bis um 8 Uhr abends erlaubt, sollte auf Schulkinder nicht angewendet werden. Diese Freiheit geht für sie zu weit. Man bedenke, daß im Winter schon um vier Uhr die Dunkelheit die Straßen beherrscht und nun noch vier Stunden Freiheit für Schulkinder! Das ist des Guten zu viel. Sie sollten bei herein- brechender Nacht von der Straße ausgeschlossen sein. Da die Eltern in den meisten Fällen sich um den Aufenthalt der Kinder auf der Straße gar nicht kümmern, auch die Schule nicht in wünschenswertem Maße eingreift, so wäre es vielleicht ratsam, die Nachtlocke wieder einzuführen und um 5 oder 5 1/2 Uhr ein Glockenzeichen zu geben, auf das die

Schuljugend die Ortsstraße zu verlassen hat. Was früher probatum war, kann in der Kriegszeit sicher nichts schaden.“

Fleischartenzwang für Ge- flügel. Die auf eine Befreiung des Hüh- nerfleisches vom Fleischartenzwang zielenden Wünsche der Händlerkreise haben keine Aus- sicht auf Verwirklichung. Das Kriegsernäh- rungsamt hat neuerdings erst dem Kriegs- ausschuss für Konsumenteninteressen mitge- teilt, daß die Freilassung nicht beabsichtigt sei, da Hühnerfleisch zu den vollwertigsten Nahrungsmitteln gehört und die Erhaltung eines möglichst großen Hühnerbestandes von wesentlicher Bedeutung für das ganze Er- nährungswesen ist. Uebrigens liegt in dem Umstand, daß ein Suppenhuhn auf die Fleischkarte nur mit 400 Gramm angerechnet wird, noch eine große Bevorzugung der Hüh- nerläufer, denn ein solches Huhn wiegt trotz sehr leichter Knochen 2 bis 4 Pfund und läßt sich fast restlos verwerten.

Das Absatzverbot für Dörre- gemüse. Durch Bekanntmachung im „Reichs- anzeiger“ verlängert die Kriegsgesellschaft für Dörrewaren das Absatzverbot für Dörre- gemüse durch Hersteller und Händler bis 15. Dezember 1918 einschließlich Lieferungen an die Heeres- und Marineverwaltung für die mobilen Truppen sind von dem Absatz- verbot ausgenommen.

Weihnachtsjendung für unsere Truppen. Es gingen bisher ein von: Ungenannt M 20.—, Herrn Max Simon M 10.—; mit den bereits veröffentlichten M 100, insge- samt M 130.—.

Taubusbote. Postscheckkonto Frankfurt 8974.

Kurhaus Bad Homburg. Donnerstag, den 16. November. Nachmittags von 4—5 1/2 Uhr: Konzert in der Wandelhalle. Leitung: Herr Bruno Wild.

1. Unter Deutscher Flagge. Marsch André
2. Ouverture z. Op. Titus Mozart
3. Grossmütterchen. Menuett Aletter
4. Potproini a. d. Optie. Jung Heidelberg Millicker
5. Donausagen Walzer Ziehrer
6. Abendleuten. Idylle Eilenberg
7. Lockenköpfchen Intermezzo Powell

Im Kurhaus-Theater: abends 7 1/2 Uhr. „Heiligenwald.“

Kalenderreform. Die Kriegszeit, die der Welt neue For- men und neue Aufgaben entgegenführt, hat kühne Bemühungen gesehen, unsere bisherige Zeit- und sogar die Stundenrechnung den be- sonderen Bedürfnissen des Krieges und den allgemeinen Anforderungen der menschlichen Kultur anzupassen. So hatte Hermann Reise in Hameln die Einführung einer „Deutschen Sommerzeit“ vorgeschlagen und war mit seinen Anträgen bekanntlich durchgedrungen. Aus demselben gedankenreichen Kops ist nun der Plan einer Kalenderreform hervor- gegangen. Die Vorschläge, die Reise macht, sind identisch mit denjenigen des Admirali- tätsrats Prof. Dr. W. Dimitri Köppen von der deutschen Seemarine in Hamburg. Dieser hat dem gemeinschaftlichen Plan eine unan- fechtbare, wissenschaftliche Grundlage ge- geben, so daß er auch vor dem Forum der Wissenschaft jede Prüfung bestehen kann. Nach dem Vorschlag Reises wird das Jahr in 4 Quartale von 91 Tagen geteilt, was 364 Tage ergibt. Sylvester tritt als 365. Tag aus der Reihe der Quartaltage ebenso heraus, wie ein alle vier Jahre wiederkeh- render Schalttag, der in die Mitte des Jah- res auf den 31. Juni verlegt wird. Aus diesem Grunde erhalten der Sylvester und der Schalttag keine Wochentagsbezeichnung. Der 1. Januar ist stets ein Sonntag, wie überhaupt alle Feste nach diesem ewigen Kalender auf bestimmte Wochentage fallen. Ostern verwandelt sich ebenfalls aus einem beweglichen Fest in ein festliegendes, das am 8. April gefeiert wird. Pfingsten fällt dann auf Sonntag, den 26. Mai. Das Weihnachtsfest fällt stets auf einen Montag. Von den Monaten jedes Quartals erhält der erste 41 Tage, während dem 2. und 3. je 30 Tage zufallen. Nur der Schalttag und der Sylvester werden dem Juni und dem Dezember als 31. Tag zugerechnet. Der erste Tag eines jeden Quartals fällt stets auf einen Sonntag. Die Verschiebungen des Datums bei dieser neuen Monateinteilung sind gegenüber der alten des gregorianischen

Der für jedermann unentbehrliche „Kriegsratgeber“ ist in der Geschäftsstelle des „Taubusbote“ zu haben.

Kalenders nur geringfügig. Im Januar und im Februar findet ebensowenig eine solche Verschiebung statt wie in den Monaten September bis Dezember. Im März haben wir zwei und im Schaltjahr eine Verschie- bung im April eine und im Schaltjahr keine, im Mai zwei und im Schaltjahr eine. Der Monat Juni hat nur eine Ver- schiebung und im Schaltjahr keine, während der Juli und der August im gewöhnlichen und im Schaltjahr je eine aufzuweisen ha- ben.

Reise empfiehlt das Jahr 1918 zur Ein- führung seines Kalenders aus dem Grunde, weil vom 1. September ab Datum und Wochentag genau so fallen, wie nach dem vorgeschlagenen Kalender. Dieser Zeitpunkt für die Einführung ist nun allerdings schon verpaßt. Der Uebergang vom alten zum neuen Datum würde an und für sich wegen den nur geringen Verschiebungen keine Schwierigkeiten machen. Die Theologie, die ja auch hierbei wegen der Festlegung des Osterfestes ein gewichtiges Wort mitzureden hat, scheint gegen den Plan nichts einzuwen- den zu haben.

Nur werden wir von juristischer Seite darauf aufmerksam gemacht, daß sich wegen der Wochen von 8 Tagen, deren es im ge- wöhnlichen Jahre eine — die letzte Dezember- woche mit Sylvester als letzter Tag ohne Wochentagsbezeichnung — und im Schaltjahr zwei gibt, für alle diejenigen Arbeits- und Dienstverhältnisse, in denen nach Wochen, d. h. nach Zeiträumen von 7 Tagen ge- rechnet wird, die kleine Schwierigkeiten er- geben wird, ob der Schalttag und der Sylvester als Feiertag oder als Wochentag zu behandeln sei. Die einfachste Lösung für diese Verlegenheit würde unserer Ansicht nach die sein, den Schalttag und Sylvester zu bürgerlichen Feiertagen zu machen, die der Erholung und der Sammlung der Kraft für weitere Arbeit zu gute kommen würden.

Es erscheint natürlich auch geboten, daß für die Einführung des neuen Kalenders ein „confensus gentium“ erreicht wird, daß alle europäischen Staaten sich über seine Einführung verständigen. Der Urheber des Planes schlägt daher auch vor, „die Kalenderreform, zum Gegenstand der demnächstigen Frie- densverhandlungen zu machen.“

Vom Tage. Höchst a. M., 14. Nov. Ein schweres Lastauto, welches zum Transport der Bad- steine von der Rung'schen Ringofenziegelei in Sossenheim nach den Farbwerken benutzt wird, geriet gestern auf dem Rödelheimer Weg infolge Bruchs der Steuerung von der Fahrbahn in den Chauffeegraben. Dabei wurde ein etwa zehnjähriger Junge namens Fild aus Sossenheim, der bei dem Fahrer auf dem Bod gesessen hatte, so schwer ver- letzt, daß er ins hiesige Krankenhaus ver- bracht werden mußte. Auch der Fahrer trug an Kopf und Armen ernstliche Verletzungen davon.

Kellheim, 13. Nov. Der Gimbacher Hof, Restaurant und bestbekanntester Ausflugs- ort bei Kellheim, wurde von dem lang- jährigen Pächter Herrn Pfeiffer für 80 000 Mark käuflich von dem bisherigen Besitzer erworben.

Bücherschau. Ein Frankfurter Stolze-Kalender, ein heimatliches Jahrbuch für 1917, ist im Verlag von Hans Lüftenröder erschienen. Er enthält Beiträge von G. Bed, Emil Claar, Oskar Eberhardt, Franz Graf, Moritz Goldschmidt, Dr. A. Hammeran, Georg Lang, Elisabeth Wenzel und anderen Frankfurter Schriftstellern.

Der heutige Tagesbericht war bis zur Drucklegung des Blattes noch nicht eingetroffen.

Niedrigerkerzige
Ostram-Azo
Lampen
Besonders schönes weisses Licht
Kleine Form



Die Stadtkasse

Ist morgen den 16. Novbr wegen Auszahlung der Kriegsunterstützung für den Geschäftsverkehr geschlossen.

3954 Die Stadtkasse.

3955 Von morgen ab

Belbe Rüben

und

Wirsing = Verkauf,

Louisenstraße 26, Goldne Rose August Wagenhöfer.

Frish eingetroffen:

Frish Seemuscheln

Feinste Rollmöpse

Stück 30—35 Pfg.

Bismarckheringe

Pfaffenbach.

Prächtiges Haar

erzeugt Dr. Busch's Brennessel-spiritus à Flasche M 1.25 Bei Hofl Otto Voltz, Drogerie.

Wo ist Hotel-Res. Pension, Cafe oder Wohn-Geschäftsraum (Bahnhof oder Verkehrs-lage) zu verkaufen. Offerten von Selbstverkäufer oder Agent an

Georg Geisenhof,

Postlagernd Mainz a. Rh.

3956 Einige schwere

Einlegschweine,

Läufer und Ferkel stehen 1000 Stück in Rodheim am Bahnhof heute Mittwoch u. Donnerstag billig zum Verkauf durch

Heinrich Nickel

Biehgroßhandlung.

Langjährige Lehrerin

am Konservatorium erteilt Privat-Klavierunterricht zu mäßigen Preisen Näheres Promenade 12, II. (vormittags).

Gebr. Kinderwagen

für bedürftige, schwächliche Kriegerväter erbeten. Adressen an die Geschäftsstelle unter 3917

Ein leichtes 3944

Pauspferd

circa 1.60 Mtr. hoch sofort zu verkaufen. Oberursel, Telefon 116 Köbener 23.

Scharfer wachamer

Hund

zu kaufen gesucht 3946

Friedrich Everts,

Metallwaren-Fabrik.

Fleißige, junge

Arbeiterinnen

bei hohem Lohn gesucht.

W. Benninghoven,

3948 Weiskirchen i. L.

Tüchtige Monatsfrau

oder Mädchen gesucht

3950 Louisenstraße 83 1/2 I

Parterrewohnung

best. aus 4 Zimmern nebst Bad und sämfl. Zubehör zu vermieten Näheres (2403

Kaiser Friedr.-Promenade 2.

3971

2 Zimmer,

Rüche u. Zub. v. Monat 15 M. sof. zu vermieten. Obergasse 8.

Möbl. Zimmer

mit Pension sofort preiswert zu vermieten. Offerten u. A. B. 3921 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Laubversteigerung.

Das Laub an den Wegen und Gräben des Hardt-Waldes

Freitag, 17. Nov. 1916, nachm. 2 1/2 Uhr

an Ort und Stelle öffentlich versteigert.

Zusammenkunft Hölzlerlinweg, vor der Villa Reusch.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 13. Nov. 1916.

3936

Der Magistrat II

Feigen.

Aufruf

zu einer Weinspende für die kämpfenden Truppen aus dem Bereiche des XVIII. Armeekorps.

Der Wall im Westen, der Damm im Osten, Nord und Süden hat stand gehalten gegen die heranbrausenden Fluten des an der Zahl überlegenen Feindes. — Heute wie immer stehen unsere Armeen fest und treu und unerschüttert auf den eisendurchwühlten Schlachtfeldern dem Feinde gegenüber; tagelangem, vernichtendem Trommelfeuer in zahllosen Sturmangriffen haben sie stand gehalten. — Unauslöschbarer Dank gebührt unseren Tapferen, die ihr Herzblut eingeseht und die Hoffnungen der Feinde zunichte gemacht haben. — Wie sollen, wie können wir den Söhnen unserer Gauen, welche die Kriegsnot von unseren Fluren ferngehalten haben, unseren Dank zur dritten Kriegsweihe ausdrücken? Wir können es und wollen es und in echter deutscher Art soll es geschehen, in edlem Wein, vom alten deutschen Rhein!

Deffnet Eure Hände und traget alle dazu bei, daß unsere Spende eine würdige werde.

Spenden werden im Landratsamt am Freitag, den 17., von 9 bis 12 Uhr entgegen genommen.

Der Vorstand

des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Betreffend: Anfuhr von Straßenunterhaltungsmaterialien auf die Kreisstraßen des Kreises Friedberg.

Bergebung von Fuhrleistungen.

Für die Anfuhr der demnächst für das Rechnungsjahr 1917 zur Vergebung gelangenden Straßenunterhaltungsmaterialien für die Kreisstraßen des Kreises Friedberg, von den in Betracht kommenden Bahnstationen bezw. Steinbrüchen auf die Kreisstraßen zum Teil schon in den kommenden Wintermonaten werden Fuhrunternehmer gesucht.

Angabe über Fuhrleistungen mit Ein- und Zweispännern und Wechselwagen unter Angabe der Straßenstrecken sowie der Fuhr-löhne können bis zum 21. ds. Mts. auf meinen Amtsräumen Bismarckstraße 32 eingereicht werden.

Friedberg, den 13. November 1916

Der Großh. Kreisbauinspektor.

J. B. Lorenz.

3949

Abgabe von Prehkopf u. Delikateßhälften

Am Donnerstag, den 16. ds. Mts., vormittags 9 Uhr

in der Kantine III, Louisenstraße Nr. 14, Prehkopf in Rationen von 50 Gramm

pro Person und Delikateßhälften in beliebiger Menge abgegeben. Berechtig sind diejenigen, welche beim Verkauf am 2. ds. Mts. Prehkopf nicht erhalten haben. Fleisch- und Lebensmittelkarte sind im Verkauf lokale vorzulegen.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 15. Nov. 1916.

Der Magistrat

Lebensmittel-Versorgung

3952

Kartoffelbestandsrevision.

Auf Anordnung des Herrn Landrats findet im Anschluß an die Kartoffelbestandsaufnahme eine Nachrevision der Kartoffelbestände am 16. ds. Mts. ab statt.

Um den mit der Revision beauftragten Herren ihre Tätigkeit möglichst zu erleichtern, werden die Haushaltungsvorstände ersucht, die Bereithaltung der Schlüssel dafür Sorge zu tragen zu wollen, daß der Zugang zu den Räumen, in welchen Kartoffeln lagern, ohne Aufenthalt ungehindert erfolgen kann.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 15. Nov. 1916.

Der Magistrat

Lebensmittelversorgung

3958

Abgabe von Speisefartoffeln.

Donnerstag, den 16. und Samstag, 18. ds. Mts. werden in den Lagerräumen des Hotel Adler, Eingang Schwedenstraße, Kartoffeln für sieben Wochen (50 Pfd. für eine Person) gegen Abgabe der betreffenden Kartoffelmarken zum Preise von 4.80 M für je 100 Pfd. abzugeben. Zahlung erfolgt in den städt. Verkaufsstellen.

Bad Homburg v. d. H., den 15. November 1916

Der Magistrat.

Lebensmittelversorgung

3958

Fräulein

mit mehrijähriger Erfahrung in Buchhaltung u. allen kaufmännischen Arbeiten, in Kursive und auf der Schreibmaschine geübt, von hiesigem Betrieb zum möglichst sofortigen Eintritt gesucht.

Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche unter H. P. 3059 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

3333a

Schöne

5 Zimmerwohnung

mit Küche, Badezimmer und Closet, 2 Mansarden, Boden und Keller in meinem Hinterhause, vollständig zum alleinbewohnen, an ruhige Leute zu vermieten Preis M. 650.

Arthur Berthold

Schirmfabrik

48 Louisenstraße 48.

3 Zimmerwohnung

und große Maniarde, Gas, Wasser und allem Zubehör per 1. Januar zu vermieten. 3420a

Glafer Denfeld, Rirdorferstr. 29.

Gymnasiumstraße 14

herrschastliche 6 Zimmerwohnung

part. oder 2. Stock auf je 2 zu vermieten

Näheres J. Fuld, Berlin

und im Hause selbst 2. Etage

Leertgewordene

mittlere Fabrikräume

mit Elektrizität, Wasserleitung, Gas, bestehend aus großem Raum, cementierter Lagerhalle und verschiedenen Nebenräumen jeder Art Betrieb geeignet, zu vermieten.

Saalburgstr. 57

Eingang Triftstraße

2 Zimmerwohnung

mit Zubehör zum 1. Okt. zu vermieten Bäckerei Georg Krämer.

3273a Rirdorferstraße 54

Saubere zuverlässige

Monatsfrau

sofort zu vermieten in der Geschäftsst. ds. Bl.

Neuer Fahrplan der Staatsbahn.

Nachstehend geben wir die neuen Verkehrszeiten der Staatsbahnzüge, die von heute ab gelten, soweit sie für Bad Homburg in Betracht kommen. Es empfiehlt sich, die einzelnen Teile des Fahrplans auszuschneiden und auf den anfangs Oktober mit dem „Lannusbote“ zugestellten Wandfahrplan aufzukleben.

Homburg ab:	502	502	650	857	1000	1158	142	419	557	710	710	800	920
Oberursel	502	606	707	906	1007	1206	149	426	606	726	726	826	926
Weiskirchen	514	612	713	911	1013	1212	155	432	611	721	721	821	921
Rödelheim	522	620	722	921	1022	1222	204	442	621	741	741	841	941
Frankfurt (West)	522	622	722	922	1022	1222	210	440	621	741	821	921	922
Frankfurt an:	522	627	727	927	1022	1227	218	457	622	822	812	912	1022

Frankfurt ab:	622	714	755	901	1218	118	290	420	622	724	822	1122
Frankfurt (West)	615	723	806	1000	1226	127	228	411	622	724	822	1122
Rödelheim	623	723	815	1007	1233	135	236	420	621	724	821	1121
Weiskirchen	630	745	828	1019	1244	147	247	422	722	722	822	1121
Oberursel	642	750	834	1030	1251	155	264	441	721	821	921	1221
Homburg an:	642	801	840	1032	1257	201	300	547	712	821	911	1212

Homburg ab:	522	650	1151	131	450	722	922
Seulberg	600	650	1158	137	506	722	922
Friedrichsdorf an:	608	701	1201	139	509	722	921
Friedrichsdorf ab:	606	702	1202	140	512	722	922
Holzhausen	612	707	1208	145	520	722	921
Rodheim	617	712	1213	149	528	722	921
Rosbach	625	719	1220	156	538	721	921
Friedberg an:	629	722	1230	206	548	821	921

Friedberg ab:	522	522	814	1248	354	622	822
Rosbach	514	611	825	1254	344	621	821
Rodheim	522	619	832	1262	350	622	822
Holzhausen	522	625	837	1268	354	721	821
Friedrichsdorf an:	522	630	842	1274	358	722	822
Friedrichsdorf ab:	522	630	842	1274	400	722	822
Seulberg	521	636	847	1279	408	721	921
Homburg an:	522	642	853	1281	407	721	912

Homburg ab:	700	848	204	306	458	722	912
Seulberg	706	855	210	313	468	721	921
Friedrichsdorf	709	859	214	317	502	722	921
Köppern	715	907	220	324	510	722	921
Saalburg	726	917	222	328	520	722	921
Wehrheim	722	925	240	—	530	722	921
Anspach	748	936	250	—	543	822	1022
Hausen	745	939	253	—	546	822	1022
Usingen an:	750	945	259	—	550	812	1022

Usingen ab:	422	522	800	1055	320	622	822
Hausen	522	601	809	1102	326	622	822
Anspach	512	607	809	1106	322	621	821
Wehrheim	522	613	815	1112	328	622	822
Saalburg	522	622	823	1120	348	621	821
Köppern	521	625	829	1122	358	721	821
Friedrichsdorf	512	640	838	1140	406	721	821
Seulberg	511	642	840	1142	408	721	821
Homburg an:	512	649	845	1149	414	721	821